Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1911)

Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 28 — 1911 13. Juli

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: Mgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Allerlei Symptome. — Der Pfarrer und sein Vorgänger. — Skapulier-Medaille. — Kirchenchronik. — Neuestes. — Rezensionen.

⁂ Allerlei Symptome.

Einzelheiten.

Sprechweise und Handlungsweise.

P. Weiß tadelt den öfteren Gebrauch der Begriffe: Weltanschauung, christliche Weltanschauung, allgemein christliche Wahrheiten und ähnlicher Wendungen zum Ausschluß oder doch bei einer gewissen planmäßigen Zurückdrängung des Wortes: katholisch. Es habe diese Ausdrucksweise in weiten katholischen Kreisen Fortschritte gemacht und sie bedeute — wie P. Weiß des nähern ausführt — eine Verwässerung und Abschwächung des katholischen Denkens und Lebens. P. Weiß hat Recht: daß der häufige und einseitige Gebrauch dieser Begriffe, um den schärfer geprägten: „katholisch", zu vermeiden, Unheil stiften kann. Wenn wir von Jesus Christus dem Gottmenschen, von der Religion Jesu Christi, von der Offenbarung Gottes, der katholischen Kirche, von katholischem Glaubens-, Gnaden- und Sittenleben, von römisch-katholischer Glaubenstreue sprechen, drücken wir uns unverhältnismäßig deutlicher aus. Und wir sollen uns auch des öfteren so ausdrücken. Der einseitige oder fast ausschließliche Gebrauch der getadelten Wendungen könnte in der Tat die Auffassung nahe legen: als sei die von Christus gestiftete Religion nur eine Religion unter den vielen Weltreligionen, und nicht die Offenbarung Gottes, die Kirche nur eine philosophische Schule unter den vielen anderen und nicht die Kirche Christi. Das Handeln folgt dem Sein, das Sprechen dem Denken. Eine gewisse planmäßige Verdrängung des Wortes „katholisch" ließe sicher auch Schlüsse zu auf die allmählich immer verschwommener werdende religiöse Denkweise. Doch darf man nun nicht eigentlich Jagd auf solche Ausdrücke machen wollen. Wo der Geist des Schriftstellers katholisch ist, wo das Bekenntnis des Glaubens in Wort oder Leben klar zutage liegt, ist der nicht ausschließliche Gebrauch der oben genannten Ausdrücke sicher unverfänglich. Den Ausdruck „Weltanschauung" können wir, wie P. Weiß einmal selber bemerkt, nicht mehr entbehren. Wenn man nun vielfach unter Weltanschauung den Inbegriff der religiösen, sittlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Denk- und Lebensweise versteht, so darf man zweifellos gegenüber einer monistischen, alt- oder neurationalistischen, evolutionistischen Weltanschauung auch von einer katholischen Weltanschauung oder, um noch deutlicher zu sein, von einer katholischen Gottes- und Weltanschauung reden. Wer diese Weltanschauung des nähern erklärt, wird sofort zu einem freudigsten allseitigen Bekenntnisse der katholischen Religion übergehen müssen. Mit dem Worte katholische Gottes- und Weltanschauung wollen wir darum einfachhin die volle ganze katholische Religion mit allen ihren Wahrheiten und Gnaden, Folgerungen und Forderungen, aber zugleich mit all ihren Beziehungen zu Wissenschaft, Kunst, Kultur, Politik usf. zusammenfassen. Und unter dieser Auffassung ist der Ausdruck sogar sehr wertvoll. Doch darf er nicht zum Ausschluß der die Sache in Sonnenklarheit schildernden Wendungen: katholischer Glaube, katholische Kirche usf. gebraucht werden.

Es wäre traurig: wenn wir das Wort christlich nicht mehr gebrauchen dürften. Gewiß wird es jetzt oft mißbraucht. Wenn wir ab und zu diesen Mißbrauch scharf kennzeichnen, dürfen wir unbesorgt von christlichem Leben, den Segnungen der christlichen Religion usf. sprechen. Nicht selten gebrauchen wir die Worte christlich und katholisch gleichbedeutend. Dies ist theologisch sehr zutreffend, wenn wir damit bekennen: daß wir in der katholischen Kirche die volle unabgeschwächte, durch keine Zusätze und Verwerfungen geänderte, von Jesus Christus gestiftete Religion erblicken. Wenn wir bei getrennten Brüdern wertvolle Erbteile der Religion Jesu Christi und in ihrem Leben freudige Entfaltungen christlichen Geistes erblicken, so dürfen wir uns offen über das gemeinsam Christliche freuen und auch die bona fides weiter andersgläubiger Kreise anerkennen, ohne daß wir deswegen einen Augenblick zweifeln: daß Christus im Vollsinne des Wortes wirklich unsere katholische Kirche gestiftet hat. Die Unterscheidungslehren, die uns von den verschiedenen Religionen und Konfessionen trennen, sind keineswegs Nebensachen, Zutaten, angebaute Kapellen der katholischen Kirche, sondern echte Blumen, aus ihrem Stamm und Saft und Lebensmark gesproßt. Uebrigens wechseln die Unterscheidungslehren

je nach den Bekämpfungen der katholischen Kirche. Und es gibt keine katholische Lehre, die nicht irgendeinmal eine Unterscheidungslehre geworden wäre.

Wenn die christlichen Gewerkschaften Deutschlands nun in das 350. Tausend hinsichtlich ihrer Mitgliederzahl gehen, so bedeuten sie eine Macht sondergleichen. Sie grundsätzlich verdächtigen, hieße die katholische Bewegung in Deutschland selber verdächtigen. Sie sind als Bollwerk gegen die Sozialdemokratie im wirtschaftlichen, religiös-sittlichen und politischen Leben gebaut. Sie sind aus den Verhältnissen heraus gewachsen. Die Fachgewerkschaft als solche berührt auf religiösem Gebiet eigentlich zunächst nur das siebte Gebot etwa im Grenzbereich der sozialen Enzyklika Leo XIII. Darum ist es möglich, auch nichtkatholische Kreise, wo sich dies aus den Verhältnissen von selbst ergibt, für dieses christlich-soziale Programm im engsten Sinne des Wortes zu sammeln. Eine Gefahr muß vermieden werden. Die Arbeiter dürfen ihr Lebenschristentum, ihr katholisches Denken und Handeln nicht in den Bereich der Gewerkschaft einengen. So entstände ein Falschchristentum und eine religiöse Gefahr. Die Gewerkschaft umfaßt nicht ihren ganzen Menschen. Die katholische Pflicht reicht weit über die Gewerkschaft hinaus. Der Gewerkschaftler darf persönlich nicht in der Gewerkschaft aufgehen. Abgesehen von den allgemeinen katholischen Pflichten, die für jeden christlichen, katholischen Gewerkschafter selbstverständlich drängen, ist zur Vermeidung gewisser ernster Gefahren die Sammlung der katholischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften in katholische Arbeitervereine oder in katholische Kongregationen, katholische Männervereine, katholische Volksvereine usf. unumgänglich notwendig. Nun auch in den katholischen Arbeitervereinen das voll und ganz Katholische ausschließen wollen, — wäre geradezu der Ruin des katholischen Arbeiterlebens. Derartigen Bestrebungen und Mißverständnissen gegenüber, die alles nur in die Gewerkschaften beschließen und darin aufgehen wollten, muß energisch und praktisch entgegengetreten werden. Jene Richtung bedeutete eine heillose religiöse Gefahr. Wo endlich katholische Fachabteilungen anstatt christlicher Gewerkschaften die sozialen Ziele erreichen, sollen sie ungehemmt und freudig sich entfalten, als reiche unmittelbare Ausgestaltung der katholischen sozialen Vereine. Sie sind gewissen Gefahren enthoben. Doch hängt eben die Lösung des Problems, wie es der Papst selbst nun wiederholt anerkannt hat, von den Verhältnissen ab. Die gewaltige christliche Gewerkschaftsbewegung hemmen zu wollen, wäre ein unbegreifliches Unterfangen. Klarheit bezüglich der katholischen Lebensbetätigung der Mitglieder muß geschaffen werden, die Gefahren müssen präventiv ins Auge gefaßt und es muß ihnen vorgebeugt werden. Das Pflanzen eines unbestimmten, verdächtigenden Mißtrauens aber könnte die schwersten Folgen nach sich ziehen. Da würde auch mit der besten Absicht unberechenbarer Schaden gestiftet.

Ganz ähnlich liegen die Dinge auf politischem Gebiete. Das Zentrum ist in erster Linie eine politische Partei. Dies wurde seit Bestand des Zentrums immer und immer wieder betont von Windthorst, Ketteler, Reichensperger usf. Das Zentrum ist nicht die katholische Kirche in Deutschland und das katholische Leben in Deutschland. Wohl aber ist das Zentrum ein wesentliches Stück desselben. Die Kirche hat in unserer Zeit eine parlamentarische Parteiorganisation nötig, welche die Freiheiten und Rechte der Kirche verteidigt, ihrer Wirksamkeit im Lande Raum und Recht schafft und zwar auf dem allgemeinen zivilen, gesetzlichen Boden. Das Zentrum hat gerade in Deutschland das unsterbliche Verdienst: in den weitesten und höchsten Kreisen der Politiker es theoretisch und praktisch zum Bewußtsein gebracht zu haben: daß die römisch-katholische Kirche nicht eine kulturelle Landeskirche ist, deren Lebenswurzeln man von Rom losreißen kann, daß aber auch das Leben und Wirken der katholischen Kirche selbst der bürgerlichen Entwicklung des Landes nur zum größten Vorteil gereichen kann.* Aber auch die bürgerlichen Verhältnisse Deutschlands riefen der Gründung der Zentrumspartei und ihren positiv-zivilen Aufgaben, die gerade durch die christliche Gesinnung seiner Vertreter eine eigenartige Förderung erhalten. Die religiösen Interessen der Katholiken fördert das Zentrum auf dem Grund der vollen katholischen Gottes- und Weltanschauung, das heißt im Lichte des vollen katholischen Glaubens und aller aus demselben sich ergebenden Folgerungen. Die zivilen positiven Arbeiten des Zentrums werden im Geiste des Naturrechts und der Verfassung und der Grundgesetze des Landes geleistet. Nun gibt es wieder eine ganze Fülle von Angelegenheiten, auf die gewisse Grundwahrheiten der christlichen Lehre notwendigerweise ihren maßgebenden Einfluß ausüben, zum Beispiel Schulfragen, soziale Fragen usw. Hier kann man von einem Einfluß der christlichen Weltanschauung auf die Politik reden und dies gerade deswegen auch: weil weite nichtkatholische Kreise positiv-christlicher Gesinnung innerhalb oder zumeist außerhalb der Partei zur Mitarbeit in diesem Geiste gewonnen werden können, zum großen Vorteile des Ganzen. Die Sache entscheidet also über den Sprachgebrauch. Das sollte man nie übersehen. Dann würden viele Mißverständnisse im vorneherein abgeschnitten. Man kann das Zentrum eine katholische Partei nennen, weil es bei religiösen Fragen im Vollichte der katholischen Religion arbeitet und wirkt. Man kann es eine christliche Partei nennen, weil es in christlichem Geiste an den Aufgaben des modernen Staates mitarbeitet. Man nennt es mit Recht in erster Linie eine politische Partei, weil es auf dem Boden der Landesverfassung stehend zivil und sozial positiv mitarbeitet und auch die Rechte und Angelegenheiten der katholischen Kirche im eigenen Lande mit den gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln fördert, für die Katholiken endlich jene Freiheit und Unabhängigkeit verlangt und erwirkt, wie sie auch andern Konfessionen zuteil werden. Das ist Aufgabe der Partei. Die innere Pastoration ist Aufgabe des Klerus. Die katholische Presse durchzieht mit ihrer Tätigkeit Politik, Religion und alle kulturellen Gebiete im Geiste der Kirche, ohne ins Lehramt der Kirche einzugreifen. Beachtet man diese

* Man vergleiche Maximilian Harden im neuesten Hefte der „Zukunft".

Grundwahrheiten, so sollte man den Kampf gegen das Zentrum aus eigenen Kreisen einstellen können. Was sich gegenwärtig italienische und französische Zeitungen gegen das Zentrum und die deutschen Katholiken erlauben, ist unerhört.

Wir fassen nochmals unsere kurze Erörterung über den Begriff: Weltanschauung, zusammen. Weltanschauung kann gedeutet werden als geistige Gesamtauffassung der Welt im weitesten Sinne des Wortes, als geistige theoretische und praktische Gesamtauffassung von Gott und der Welt, die bestimmend auf das Leben einwirkt. Erfaßt die unverfälschte katholische Religion Denken und Leben wissenschaftliche, soziale und kulturelle Tätigkeit, so mag man von katholischer Gottes- und Weltanschauung reden.

Wir brechen hier mit unseren Einzeluntersuchungen ab. Wir versuchten aus dem Streite um P. Weißens Buch positiv Allgemeines und Besonderes herauszuheben und kurze Antworten zu den aufgeworfenen Fragen mitzugeben. Es wirkt dies fruchtbarer, als weiteres Eingehen auf den Streit.

Was tut uns not?

Felsenfeste Orthodoxie, — klares und scharfes Leuchtenlassen der katholischen Lehren und christlichen Lebensgrundsätze in alle Gebiete bis hinein in Literatur und Politik, — innerliches religiöses Leben aus Glaube und Gnade und Bergpredigtgeist —: dazu kluges Abwägen: was ist auf religiös-politischem und sozialem Gebiete erreichbar aus eigener Kraft und in Zusammenarbeit mit andern Gruppen und dem gesamten Vaterlande? Not tut uns ferner mutige, doch maßvolle und nicht ohne Grund verallgemeinernde Kritik im eigenen Lager, — Kampf gegen jedes modernistische Lavieren, — über alles aber jene Liebe, die Paulus im 13. Kapitel des ersten Korintherbriefes beschreibt. Zu Anfang des goldenen Exerzitienbüchleins des hl. Ignatius steht das merkwürdige Wort: „Jeder Christ soll bereitwillig sein: das Wort seines Nächsten in gutem Sinne zu erklären, als es zu verurteilen. Vermag er aber dasselbe nicht zu entschuldigen, so frage er den Nächsten, wie er es verstehe. Hat der Nächste damit einen falschen Sinn verbunden, so möge er ihn in Liebe zurückweisen. Reicht auch dieses nicht hin, so soll er alle zuträglichen Mittel anwenden, damit der Nächste seinen Worten den rechten Sinn gebe und so der Irrtum vermieden wäre."

Etwas von diesem Geiste — und die neuesten Hetzereien in katholischen italienischen Zeitungen und neuerdings im französischen katholischen „Univers" gegen die deutschen Katholiken wären ganz und gar unmöglich und vieles andere mehr.

Das modernistische Dokument, das nach den letzten Berichten der vorigen Nummer die „Correspondance de Rome" gefunden haben soll, war — wie die Einsichtnahme in die betreffende Nummer der „Correspondance" uns belehrte — ein vertrauliches Zirkular einiger katholischer Kreise in Deutschland anläßlich des Buches von P. Weiß. Von Modernismus kann dabei keine Rede sein. Italienische Zeitungen haben daran im Anschluß an einige sehr scharfe kritische Bemerkungen der „Correspondance", die das Aktenstück nicht gerade modernistisch nennt, eine ungeheuerliche „modernistische Aktion in Deutschland" gemacht. Der französische „Univers" vom 7. Juli 1911 nennt nun das Zentrum bereits modernistisch verdächtig, für den Papst beunruhigend, die Kölner-Richtung schlecht, bereit, den Los-von Rom-Ruf zu beginnen, den Abgeordneten Dr. Gröber einen Verräter der katholischen Sache (wegen seiner Haltung in der elsässischen Verfassungsfrage), Köln und Volksverein als politisch-modernistisch usf. Das ist nun doch die journalistische Sünde gegen das achte Gebot zu Pferd.

Wir hatten letzter Tage Gelegenheit, Einblicke zu tun in die Vorbereitungen auf Ketteler-Feiern in Deutschland, mitten im heißen Juli. Vorträge mit allseitigster katholischer Belehrung, Erneuerung des katholischen Geistes und Mutes an der Ketteler-Gestalt, weitreichendste Beichtgelegenheiten und Generalkommunionen für Männer in Großstädten, religiös-politische Versammlungen im Geiste Kettelers usf. usf. wurden vorbereitet. Das sind die modernistischen Taten der angeklagten deutschen Katholiken. So ist es immer bei dergleichen Gelegenheiten.

Wo in katholischen sozialen und literarischen Kreisen ab und zu einmal gefehlt wurde, da nehme man jede Kritik eines Edelmannes ruhig an. Sie kann nur befruchten. Große Arbeit wirft auch einige Schattenschläge. Bei Kritiken wende man das scharfe: distinguo an. Kein Kritiker aber möge die großartige katholische Gesamtarbeit der deutschen Katholiken verdächtigen oder gefallene Kritiken und Warnungen ins Maßlose übertreiben. Verdemütigungen und Verkennungen im katholischen Geiste christlich getragen — werden übrigens den herrlich wirkenden Männern in Deutschland nur reicheren Segen bringen. Gerade wenn sie in diesen schweren Tagen die richtige Mitte treffen, gilt das Germania docet doppelt wieder. Ein kraftvolles Frontmachen gegen ein ganzes System der Verdächtigungen ist trotzdem Pflicht. Vielleicht ruhen gewisse Leute nicht, bis einmal alle deutschen Bischöfe gegenüber einem gewissen Treiben ein so deutliches Wort reden, daß den Veranstaltern ambae aures tinnient, und unmittelbar gegen eine gewisse katholische Presse an höchster Stelle Klage führen.

Man beachte die besorgten Mahnungen von P. Weiß. Viele seiner Worte verdienen ernst beherzigt zu werden. Was daran zu unklar und zu einseitig pessimistisch ist, dem begegne man in ernster Gegenkritik. Allseitig aber mache man Front gegen einen skrupellosen Mißbrauch des Buches, wie er nun von einigen italienischen und französischen Zeitungen zur Beunruhigung weitester Kreise getrieben wird. Der Vergleich von P. Weiß mit Bischof Zirkel hinsichtlich des Berlin-Studiums einiger ausgebildeter katholischer Theologen in der in letzter Nummer mitgeteilten Antwort geht zu weit. Damals zwang man zu Würzburg der katholischen theologischen Fakultät von Staats wegen Rationalisten als Lehrer allen Theologiestudierenden auf und verlangte von den unreifen Studenten, die Vorlesungen dieser Eindringlinge zu besuchen — allem Kirchenrecht zum Trotz. Da müßte selbstverständlich ein katholischer Bischof flammende Einsprache erheben.

A. M.

Der Pfarrer und sein Vorgänger.

In Pastoralhandbüchern und Zeitschriften für die Seelsorge findet sich mancher beachtenswerte Wink darüber, wie sich der Geistliche gegenüber seinen Mitbrüdern, insbesondere solchen, die ihm näher stehen, so der Pfarrer gegen seinen Vikar und umgekehrt, zu benehmen hat.

Jeder Seelsorger hat jedoch noch einen Amtsbruder, der zu ihm in einem ebenso nahen und richtigen Verhältnis steht, wie der Vikar, der Kaplan etc., und darum alle Beachtung verdient.

Er ist vielleicht räumlich in weiter Ferne oder weilt gar nicht mehr unter den Lebenden, — und dennoch fordert er Rücksichten, legt Pflichten auf, schafft Schwierigkeiten oder Erleichterungen, wird ein Prüfstein für die Geduld, für die Klugheit, für die Liebe des Nachfolgers, für sein Wirken ein Hebel oder ein Hemmschuh — je nachdem. Es ist dies der Vorgänger im Amte.

Zwischen dem Charakter und Wirken eines Seelsorgers und demjenigen seines Vorgängers, bezw. Nachfolgers, besteht notwendig ein größerer oder geringerer Unterschied. An den Unterschied heften sich Gegensätze. Gegensätze zu überwinden, fordert Klugheit, Selbstverleugnung und christlichen Sinn.

Einer ist nicht wie der andere, einer wirkt nicht wie der andere. Es besteht nicht nur ein Unterschied zwischen Guten und Bösen, sondern auch eine Abstufung und Mannigfaltigkeit unter den Guten; und daß man so ist, gehört zur Einrichtung der ganzen Schöpfung, zur Harmonie des Weltalls: „Ein Stern ist vom andern verschieden in der Klarheit.“ (1. Kor. 15, 41.) Und wie das Ackerfeld nicht Jahr für Jahr dieselbe Saat erträgt, sondern eine Abwechslung fordert, so ist es auch gut für das Ackerfeld Gottes, für die christliche Gemeinde, daß sie nach Ablauf einer gewissen Zeit einen neuen Seelsorger erhalte. Der Wechsel wird unter Umständen zu einer Notwendigkeit, und wenn nicht, so bringt ihn der Lauf der irdischen Dinge früher oder später von selber hervor. Daß aber der Wechsel dem Ackerfelde nicht Schaden bringe, das eben muß die Sorge des getreuen und umsichtigen Säemanns sein.

Setzen wir einmal den Fall, es sei ein Arbeiter aus dem Weinberge des Herrn abberufen worden, der einem hl. Karl Borromäus, einem Pfarrer von Ars zu vergleichen gewesen, ein „guter und getreuer Knecht“. Schwierige Nachfolge! Der Vorgänger hat durch ungewöhnliche Gaben, durch heiligen Eifer, durch unermüdliche Ausdauer die Gemeinde auf eine hohe Stufe der Tugend und Frömmigkeit emporgehoben. Er war abundans in opere Domini semper (1. Kor. 15. 58) und hatte an seiner Gemeinde den Trost: Vos estis corona mea et gaudium meum (Phil. 4, 1). Nun weiß man, das Werk hängt an seinem Schöpfer. Omnis res per easdem causas conservatur, per quas creabatur. Ja, wenn das Glaubensleben in einer Gemeinde so fest begründet wäre, daß es auf eigenen Füßen zu stehen vermöchte! Das ist aber leider nur bei ganz Wenigen der Fall. Die Mehrzahl der Christen sind und bleiben ihr Leben lang homines gregarii, die immer der Anregung, Belehrung, Bearbeitung bedürfen. Daher die Tatsache: Qualis rex, talis grex. Das Christentum ist eine übernatürliche Veredelung der menschlichen Seele, und dabei waltet dasselbe Gesetz ob, wie bei der Veredelung von Bäumen und Pflanzen; hört die veredelnde Pflege auf, so kehrt der Pflanzenorganismus, wie ein naturwissenschaftlicher Ausdruck lautet, „zum Typus zurück“, das heißt, es tritt Verwilderung ein. Man denke sich einmal einen wohlbestellten Garten, von dem sich die menschliche Hand zurückzöge! Welches Bild der Verwüstung würde sich in wenigen Jahren unserm Auge darbieten! So verhält es sich mit der Kultur der eigenen Seele: hört die geistige Arbeit und Pflege auf, durch welche sie veredelt und verchristlicht wurde, so fällt sie zurück in Verwilderung, et fiunt novissima ejus peiora prioribus (Matth. 12, 45). Und ebenso ist es bestellt mit der Kultur einer christlichen Gemeinde. Wenn das wachsame Auge eines guten Hirten erloschen ist, wenn seine Hand aufgehört hat zu wirken, zu leiten, zu segnen: dann ist Gefahr, daß eine Stagnation, ein Rückschlag, ein Nachlassen auf allen Gebieten des religiösen Lebens eintrete. Die Gemeinde fühlt und ahnt dieses selbst, und mit der Trauer beim Abschied eines Seelsorgers mischt sich allemal die Befürchtung: wer wird künftig uns lehren und führen? Werden wir einen vollen Ersatz bekommen, der die schmerzliche Lücke füllt?

Die Gefahr des Rückganges ist augenscheinlich, wenn der Vorgänger „grandes passus“ gemacht hat und der Nachfolger zu klein ist, um in seine Fußstapfen zu treten. Man pflegt sogar um dieser Gefahr willen vor grandes passus zu warnen. Der hl. Karl Borromäus wurde daran erinnert, sein Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Mailand werde nicht imstande sein, die Diözese auf der Höhe, bis zu welcher Karl sie gebracht, zu erhalten. Wir wissen im Augenblick nicht mehr wörtlich, welche Antwort der Heilige darauf gab, sie kam ungefähr auf ein „apage satanas“ heraus. Aehnlich wird sich kein Seelsorger in seiner Wirksamkeit, selbst wenn diese weit über das Niveau des Mittelmäßigen sich erheben sollte, durch den Gedanken anfechten lassen: das, was er schafft, könnte von einem ungleichen und andersgesinnten Nachfolger vernachlässigt oder verworfen werden. Hier kann nur die Regel: „Pars major trahat minorem“ zur Geltung kommen. Sache des Nachfolgers ist es, das Erbe, welches er antritt, nach Kräften zu erhalten und zu mehren.

Alles, was besteht, kann und darf geprüft werden. Prüfung ist durchaus berechtigt. Der Umstand, daß es dem nun Hinzutretenden ungewohnt, seltsam oder schwierig erscheint, gibt noch keinen Grund ab, es zu verwerfen. Wir reden hier selbstverständlich nicht von solchen Uebungen, welche den kirchlichen Vorschriften und kirchenobrigkeitlichen Anordnungen zuwiderlaufen. Ueber deren Abschaffung und die dabei zu beachtende Vorsicht sind die Grundsätze hinreichend bekannt. Aber außer diesem findet der Seelsorger in einer neuen Gemeinde noch so manche Gepflogenheit, die nicht contra legem, aber praeter legem ist. Wenn nun solche nicht offenbar schädlich und unvernünftig sind, wenn sie eines

langen Besitzstandes sich erfreuen, wenn sie vielleicht gar mit vieler Mühe eingeführt wurden, dann müssen sie auch erhalten werden. Dies fordert nicht allein die Rücksicht auf das Volk, bei welchem jede gewaltsame Aenderung und Abschaffung Aergernis und Unruhe hervorzurufen geeignet ist, sondern auch die Pietät gegen den Vorgänger, dessen lobenswerte Wege und Werke durch das plötzliche Verlassen seitens des Nachfolgers zwar nicht mit den Worten — was wir nicht hoffen wollen —, aber durch die Tat verunglimpft und herabgewürdigt werden. Namentlich ist es durchaus zu tadeln, wenn ein neuer Seelsorger gleich anfangs, ehe er auch nur mit den Personen und Verhältnissen genügend bekannt ist, Aenderungen vornimmt, die nicht unbedingt notwendig sind. (Schluß folgt.)

Bärschwil. J. Cossier.

Skapulier-Medaille.

Da am nächsten Sonntag Skapulierfest ist und in vielen Pfarreien die Erstkommunikanten in die Skapulier-Bruderschaft aufgenommen werden, möchte auf folgenden Entscheid des Heiligen Vaters in den Acta Ap. Sedis aufmerksam machen: Obgleich der Heilige Vater wünscht, daß die Gläubigen wie bisher die kleinen Skapuliere von Wolle trage, erlaubt er auf viele Bitten hin, daß man an Stelle eines oder mehrerer Skapuliere eine einzige Medaille von Metall ständig bei sich trage. Diese Medaille soll auf der einen Seite das Bild des göttlichen Heilandes mit seinem heiligsten Herzen, auf der andern das der seligsten Jungfrau haben. Man muß sie beständig bei sich tragen, entweder am Halse hängend oder auf andere geziemende Weise. Aber nur, wer vorher in der vorgeschriebenen Weise mit einem Skapulier bekleidet wurde, darf nun statt dessen die Medaille tragen. Deshalb darf die Aufnahme nur mit dem Skapulier geschehen. Die gültige Weihe dieser Ersatz-Medaille kann jeder Priester vornehmen, der die Vollmacht besitzt zur Aufnahme in die Skapulier-Bruderschaft. Die einfache Segnung in Kreuzesform genüge, muß aber so oft gemacht werden, als man die Medaille für Skapuliere segnen will, also zum Beispiel für das fünffache 5 Kreuzzeichen. Der III. Ordens-Skapulier kann nicht ersetzt werden durch Medaillen. (Nach dem Dekrete: Supremae Sacrae Congregat. S. Off. de metallico numismate pro lubro fidelium sacr. scapularibus ex panno sufficiendo Decretum. Die 16 Dec. 1910.) At.

Wir machen die Prediger aufmerksam, aus der Lehre über die Sakramentalien immer wieder diese Gedanken herauszuheben: 1. An kleinste und unscheinbare Dinge knüpft Gott Segen- und Gnadenspendung bei andächtigem Gebrauch — zu unserer Demütigung. (Cf. auch mutatis mutandis, Sakramentsmaterien: an Wassertropfen unermeßliche Gnaden ex opere operato (Joh. 3. Nikodemusunterredung). 2. An Geschöpfe knüpft Gott Gnade und Segen, weil wir Geschöpfe mißbrauchen und von Geschöpfen als Trägern göttlichen Segens wieder Gutes empfangen sollen. 3. An Geschöpfe und kleine Dinge knüpft Gott Segen: weil Christus seine übernatürliche Kraft und Weihe auch auf die Natur und die Dinge des menschlchen Gebrau ches ausströmen läßt. Per quem haec omnia... (Meßkanon.) 4. An Geschöpfe und Menschenerzeugnisse geringer Art knüpft Gott Segen, damit man die Uebernatürlichkeit des Segens und der Gnade erkenne, die nicht von diesen Geschöpfen als solchen kommen, sondern von ihnen als übernatürlich erwählten Segenträgern stammen. (Vgl. Naaman den Syrer, der sich siebenmal im Jordan waschen muß und sich darüber verwundert, daß ihn der Prophet durch Vermittlung derartiger Sonderbarkeiten heilen will, nach demütiger Erfüllung der scheinbar kleinlichen Vorschrift aber wirklich geheilt wird.) D. R.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Sanatorium St. Anna. (Mitget.) Letzten Donnerstag wurde in dem zu diesem Zwecke vollständig umgebauten und aufs modernste eingerichteten Schloß Bramberg in Luzern das von der Schweizer. Gesellschaft für Kranken- und Wöchnerinnenpflege gegründete Sanatorium St. Anna eröffnet. Die ärztliche Behandlung in dieser Privatklinik für Chirurgie, Geburtshilfe und innere Medizin untersteht demjenigen Arzt in der Stadt Luzern, den die Patienten wünschen. Die Pflege wird durch St. Anna-Schwestern besorgt. Durch ihre aufopfernde Tätigkeit in der Hauskrankenpflege und insbesondere in der Wochenpflege haben diese Schwestern schon in weiten Kreisen aufrichtige Sympathie sich erworben. Sie wirken mit bestem Erfolge bereits an den Pflegestationen Luzern, Kriens, Hochdorf, Zug, Cham, Stans, Brugg, Wohlen, Basel, St. Gallen, Horn am Bodensee und an der „Materna" in Zürich. Mit dem Sanatorium St. Anna erhält nun Luzern und die Zentralschweiz einen vorzüglich geführten, allen modernen Anforderungen entsprechenden Privatspital und wird damit einem oft gefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen.

In allen Ländern Europas sind es Fragen der Erziehung und des Unterrichtes, die im Vordergrund der Diskussion stehen.

Frankreich hat seit 1880 die dreißig Jahre vorher gewährte Unterrichtsfreiheit beständig gemindert. Durch Schließung der Kongregationsschulen und Ausweisung eines großen Teiles der Ordensleute glaubte die Regierung die Kinder zum Besuch der Staatsschulen zu zwingen; aber es entstanden neue katholische Schulen mit Lehrpersonal aus dem Laienstande. Man führte in den Staatsschulen religionsfeindliche Schulbücher ein; aber diese gaben Anlaß zur Bildung der Familienvätervereine und zum Widerstand gegen die glaubenslosen Lehrmittel, auch zu manchen Demonstrationen gegen dieselben. Ein neues Gesetz soll den Familienvätern die Schulen verschließen.

Ein Beschluß des preußischen Abgeordnetenhauses, gefaßt durch die Beihülfe eines großen Teiles der protestantischen Konservativen, beseitigte den obligatorischen Religionsunterricht aus den Fortbildungsschulen und den Klerus aus der Aufsicht über diese

Schulen; doch ist an einer andern Klippe schließlich die ganze Gesetzesvorlage der Regierung gescheitert.

Spanien. Der eucharistische Kongreß in Madrid hat eine innerlich-religiöse, apologetisch bekenntnisartige und eine kirchenpolitische Bedeutung außerordentlicher Art gewonnen. Neben den von der Tagespresse bereits gemeldeten Gottesdiensten, Kongressen, Generalkommunionen scheint die vom letzten Samstag auf Sonntag (1. und 2. Juli) von etwa 10,000 Kongressisten im Escorial gefeierte nächtliche Anbetung (½ 10 Uhr abends bis morgens 3 Uhr zum Pontifikalamt mit Generalkommunion) einen tiefen Eindruck hinterlassen zu haben.

Köln. Ein peinlicher Vorfall. Dr. Kirsch in Köln. Die „Kölnische Volkszeitung" schreibt in Nr. 582 vom 8. Juli:

„Ein peinlicher Vorfall. In gegnerischen Blättern finden wir Mitteilungen, daß der am 28. Juni d. J. aus der Redaktion der ‚Kölnischen Volkszeitung' plötzlich ausgeschiedene Hr. Dr. theol. P. A. Kirsch zur altkatholischen Gemeinschaft übergetreten sei und bereits begonnen habe, in der altkatholischen Kirche in Köln zu fungieren. Diese Tatsache wird uns leider als richtig bezeichnet. Wir brauchen kaum ausdrücklich hinzuzufügen, daß wir von dieser Tatsache eben so vollständig wie peinlich überrascht worden sind. Als Hr. Dr. Kirsch am 30. Mai seine vertragsmäßige Ferienzeit antrat, hatte niemand vom Verlag oder der Redaktion die entfernteste Ahnung, daß ein solcher Schritt seinerseits bevorstehe. Während seiner ganzen, fast fünfjährigen Tätigkeit in der Redaktion der ‚Kölnischen Volkszeitung' hat sich aus der Haltung und den Aeußerungen desselben nach dieser Richtung hin niemals auch nur die geringste Andeutung ergeben. Wie wir jetzt hören, wollen andere Leute mehr gewußt haben. Wir können nur auf das lebhafteste bedauern, daß uns von diesen nicht rechtzeitig zuverlässige Mitteilung gemacht worden ist. Wir fügen hinzu, daß die kirchliche Behörde in Köln, wie die zahlreichen Mitglieder des katholischen Klerus, zu denen er Beziehungen unterhielt, von dem Schritte des Hrn. Dr. Kirsch ebenso vollständig überrascht worden sind wie Verlag und Redaktion der ‚K. V.-Z.'. Es ist selbstredend, daß der Verlag ebenso wie die gesamte Redaktion den Schritt des Herrn aufs äußerste beklagen. Sie haben ihm ihr volles Vertrauen geschenkt, wie auch seinen Vorgängern, den früheren theologischen Beratern der ‚K. V.-Z.' seit vierzig Jahren. In diesem Vertrauen sind sie durch seine jüngsten Schritte getäuscht worden. Es gereicht uns aber zur Befriedigung, daß während der Zugehörigkeit des Hrn. Dr. Kirsch zur Redaktion nichts in die Spalten der Zeitung hineingekommen ist, was unter dem religiös-kirchlichen und besonders dem dogmatischen Gesichtspunkt anfechtbar wäre. Auf die Haltung der ‚K. V.-Z.' wird selbstverständlich der peinliche Vorfall nicht die geringste Einwirkung ausüben; sie bleibt, was sie seit ihrer Gründung war: auf religiösem Gebiete ein überzeugtes katholisches Blatt, auf politischem Gebiete ein Organ der deutschen Zentrumspartei.

„Vorstehendes war geschrieben, als uns das Kölner sozialdemokratische Blatt, die ‚Rhein. Ztg.' vom 7. d. M., zu Gesicht kam, welches in der Lage ist, folgendes mitzuteilen: ‚Wie wir erfahren, wird Hr. Dr. Kirsch bereits in ganz kurzer Frist verheiratet sein.' Diese Mitteilung zwingt uns zu folgender, bisher aus Rücksicht für den genannten Herrn zurückgehaltener weiterer Aufklärung. Zuerst traten im Herbst 1910 in Köln Gerüchte auf, Herr Dr. theol. Kirsch unterhalte Beziehungen zu einer jungen Dame, einer hiesigen Bankangestellten. Dr. Kirsch hatte jedoch in einer eingehenden Unterredung mit den Verlegern der ‚K. V.-Z.' im September und Oktober 1910 diese Bekanntschaft als durchaus harmlos dargestellt und diese Darstellung auch drei Monate später auf dem Amtszimmer des Hrn. Generalvikars Dr. Kreutzwald in Köln bei einer am 28. Januar 1911 stattgefundenen Unterredung in der bestimmtesten Weise aufrecht erhalten, mit der ausdrücklichen Beteuerung, daß er das Haus der Betreffenden niemals betreten habe. Trotzdem war durch den Verlag mit Hrn. Dr. Kirsch schon Ende September 1910 eine vertragsmäßige Kündigung zum 30. Juni 1911 vereinbart worden, die aber gemäß mündlicher Absprache seine weitere Tätigkeit offen ließ, falls jene Gerüchte, wie er behauptete, als auf Verleumdungen beruhend sich herausstellen sollten. Unter diesen Umständen mußte es den Verlag befremden, daß Dr. Kirsch ohne weitere Rücksprache über seine Angelegenheit am 30. Mai 1911 seine Ferien antrat und dann durch Brief vom 27. Juni 1911 aus Koblenz seinen Austritt aus dem Redaktionsverbande der ‚K. V.-Z.' erklärte, indem er dabei den Wunsch aussprach, sofort, also schon einige Tage vor dem Ablauf des Vertrages, seine Tätigkeit einstellen zu dürfen. Jetzt erst, am späten Abend des 30. Juni 1911, wurde dem Verlag mitgeteilt, daß Dr. Kirsch im Begriffe stehe, zur altkatholischen Gemeinschaft überzutreten, und jenes erwähnte Fräulein heiraten werde. Alle Versuche seiner Freunde, ihn davon abzuhalten, seien gescheitert. Aus dieser ganzen Darstellung ergibt sich, daß der Verlag und die Redaktion der ‚K. V.-Z.', sowie die Dr. Kirsch befreundeten Konfratres nach beiden Richtungen durch sein Verhalten ebenso schwer getäuscht worden sind, wie die kirchliche Behörde in Köln."

Neuestes.

Die „Kölnische Volkszeitung" bringt in Nr. 592, Mittwoch den 12. Juli, Mittagsausgabe, aus der Feder von Dr. Karl Bachem in der Angelegenheit mit der Correspondence de Rome einen hochernsten kirchenpolitisch-religiösen Artikel gegenüber den grundsätzlichen Angriffen auf die deutschen Katholiken. Die Lage ist eine recht ernste geworden. Jeder, der sich eingehender mit der Angelegenheit befasst, sollte diesen Artikel gelesen haben.

Rezensionen.

Asketisches.

Der Prüfstein solider Tugend. Nach dem ehrw. P. Kaspar Druzbicki S. J. von P. Franz Ratte C. SS. R. Zweite Auflage. 12⁰, 312 S. Dülmen i. W., A. Laumann. — In erster Linie für den Ordensstand bestimmt, enthält „Der Prüfstein solider Tugend", nach dem ehrw. P. Druzbicki, keine weichliche, moderne Frömmigkeit, sondern es bringt, was der Titel besagt, die Beschreibung der wahren, solid begründeten Tugend, und zwar bis zu ihrer höchsten Vollendung, bis zum Heroismus. Die Darstellung ist anziehend und faßlich, wer das Büchlein gelesen, wird es nur mit Nutzen wieder weglegen. F. W.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Herderschen Verlagshandlung in Freiburg i. Br. über Cathrein Moralphilosophie bei.

Wir machen neuerdings darauf aufmerksam, daß der

Grosse Katechismus

(bisherige Ausgabe)

stetsfort bezogen werden kann. Da für die Einführung des neuen eine längere Frist bewilligt ist, so empfiehlt sich bei sofortigem Bedarf Anschaffung der bisherigen Ausgabe.

Räber & Cie., Luzern.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von ***Räber & Cie., Luzern.***

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate . 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ * : 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Soeben ist in unserem Verlage erschienen!

Der Eid wider den Modernismus und die Geschichtsforschung

Eine zeitgemässe Frage
bearbeitet von **Dr. theol. et phil. J. Marx,** Professor der Kirchengeschichte am Priesterseminar zu Trier.
Gr. 8⁰, 95 Seiten
Preis Mk. 1.50, mit Porto Mk. 1.60.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt von der
Paulinus-Druckerei G. m. b. H., Abt. Verlag, Trier.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.
mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Engros-Preis **ohne Nachnahme zur Probe** zu senden! Kein Kaufzwang! **Ziel 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung! Leistet mehr wie eine Maschine zu 60 Fr.! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung! — Vertreter gesucht!
Paul Alfred Goebel, Basel.

Pension Trautheim, Melchtal (Obwald.)
Angenehmer Erholungsaufenthalt für Ruhebedürftige.
Sonnige ruhige staubfreie Lage, gewürzt mit stärkender Alpenluft. Leichte Spaziergänge in die Alpen; den H. H. Geistlichen speziell empfohlen. Referenzen zu Diensten. Pensionspreis von 4 bis 5 Fr.
H 2602 Lz. Höfl. empfiehlt sich **Jakob Sager.**

Hotel Hirschen, Solothurn, Kath. Vereinshaus
Es empfiehlt sich bestens
C. Eberhard-Vogel

Garantierte
Präzisions-Uhren
jeder Preislage
Verlangen Sie Gratiskatalog
(ca. 1500 photogr. Abbildungen)
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
Kurplatz No. 40

Turm-Uhren
J. Mäder
Andelfingen
(Zürich)

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauung- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen** sowie an **Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc.** leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester **Klara,** Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Gläserne Messkännchen
mit und ohne Platten
liefert Anton Achermann, Stiftssakristan, Luzern.

Oel für Ewiglicht
Dochten und Gläser
liefert bestens
J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen.
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in **Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Verlag Breer & Thiemann, Hamm (Wesfalen).
Des Heilands Erdenwallen
Unter diesem Titel hat Hans Willi Mertens in unserem Verlag ein Buch erscheinen lassen, in welchem die Hauptmomente aus dem Leben des Heilands in bald ruhig erzählender, bald tief ergreifender und mächtig packender Weise poetisch geschildert werden. Pietätvoll sind die Worte des Erlösers unverändert, wie die hl. Schrift uns sie mitteilt, wiedergegeben und von der anmutig dahinfliessenden erzählenden Dichtung umrahmt: Perlen und Edelsteine auf reicher Stickerei Dabei ist der Ton des Ganzen ein kindlich-volkstümlicher, wahrhaft zu Herzen gehender, kein Leser wird diese herrlichen Gaben der Poesie ohne tiefe innerliche Befriedigung aus der Hand legen. Geschmückt ist das einen Widmungsvordruck enthaltende Buch mit 7 sich an den Text anschliessenden in feinstem Kunstdruck ausgeführten Bildern und ist namentlich die geschmackvoll in Leinwand gebundene, mit Schutzkarton versehene Ausgabe wie geschaffen als
Geschenk- und Erinnerungsgabe
zu allen Gelegenheiten. Preis broschiert Fr. **2.50.** Gebunden Fr. **3.75.**

Kaufe stets alle Arten alte kirchliche Kultusartikel:
Statuen, Paramente ꝛc.
Pietätvolle Behandlung.
Kein Laden oder Ausstellung.
Jos. Duß, Antiquar,
Waldstätterstraße 12, **Luzern.**

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt. Luzern

Turm- und Kirchen-Uhren
repariert gut und billig
Schmidiger, Uhrenmacher,
Grosswangen H2927Lz

Tüchtige Person
die kochen kann, gesetzten Alters in ein geistliches Haus als
Gehilfin
gesucht. Anmeldungen unter H. F.

Die gute Kongreganistin
das beste Gebetbuch für Kongregationen und für **jedes junge Mädchen.** 150000 Exemplare verbreitet. 55. Aufl. Prospekt und den Vorständen auch ein Prüfungs-Exemplar **gratis.**
Verlag A. Laumann, Dülmen.

Unbemittelter französischer
Geistlicher
mit Kenntnissen der italienischen und deutschen Sprache möchte in einem Kurorte oder bei Land- oder Berggeistlichen der deutschen Schweiz einige Wochen verbringen und eventuell auch während der Zeit die Pastoration besorgen. Sich zu wenden an
Gerini-Struck, St. Gallen.

Louis Ruckli
Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstraße
empfiehlt sein best eingericht. Atelier.
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Der Portiunkula-Ablaß

Geschichtliches und Anleitung zur Gewinnung desselben. Von **P. Albin Lötscher**, O. Cap 2. Auflage. Mit drei Bildern. 112 Seiten. Format 80 × 119 mm. Broschiert 35 Cts. Gebunden 65 Cts.

Das Büchlein lehrt den Ablaß aus seiner Geschichte kennen und erklärt die Bedingungen zur Gewinnung desselben; ferner bietet es die Tagesmesse, Beicht- und Kommuniongebete sowie zehn Andachtsübungen für die Kirchenbesuche an Portiunkula. Markisches Kirchenblatt, Berlin.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der

Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G.
Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Hochaktuelle Novität!

Soeben erschienen das von der französischen Akademie **preisgekrönte** Werk

Die Religion der Naturvölker

Von **Msgr. Alexander Le Roy**, Bischof von Alinda, Generaloberer der Väter vom Heiligen Geist.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von **G. Klerlein, Pfarrer.**

Das in allen Kreisen des kath. Volkes herrschende Interesse für die Heidenmissionen dürfte dieses hervorragende Werk des berühmten Missionsbischofes mit Freuden begrüssen. Das Buch ist fesselnd geschrieben und führt wie kein anderes den Leser in die Sitten, Gebräuche und religiösen Anschauungen der wilden Völker, namentlich Afrikas ein; zu Vorträgen sehr geeignet, deshalb sei es auch dem hochw. Klerus warm empfohlen. Ueber 550 Seiten mit zahlreichen Illustrationen auf Kunstdruckpapier. Broschiert Mk. 4.20 oder Frk. 5.25.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Kommissionsverlag

Sutter & Cie., in Rixheim, im Elsass.

„. . . . Ein interessantes Buch, dessen Entwicklung man mit **Spannung** verfolgt. . . " Der Revisor des deutschen Werkes.

„. . . Es würde zu weit führen, wollten wir alle andern **Vorzüge** des Werkes hervorheben. . . "

P. W. Schmitt S. V. D. im „Anthropos" IV. 827.

V. Cathrein, S. J.,

Moralphilosophie.

Eine wissenschaftliche Darlegung der sittlichen, einschliesslich der rechtlichen Ordnung

5. Auflage: 2 Bände.

Brosch. Fr. 25.— gebunden Fr. 28.75

ist stets vorrätig bei

Räber & Cie., Luzern.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

Als Ferienlektüre empfehlen sich die Schriften des HH. Prälat **A. Meyenberg:**

Die Pflicht der Katholiken zur Anteilnahme an Wissenschaft und Kunst Fr. Cts. 90 Pfg.

Ob wir ihn finden? Fr. 1.75 Mk. 1.50

Mit des Verfassers bekannten feinem Sinn für das Schöne lehrt er uns, aus sinniger Betrachtung der Naturschönheiten Gottes Existenz zu erkennen. Es ist insbesondere der Aufenthalt auf die Rigi, von der der Verfasser ausgeht und jeder Rigibesucher wird nach der Lektüre dieser Schrift die Herrlichkeiten der Regina Montium, aber auch die Herrlichkeiten der Alpenwelt überhaupt mit doppeltem Genuss in sich aufnehmen.

Wartburgfahrten. Wanderbücher aus Innen- und Aussenwelt. br. Fr. M. g. 7.90

Nicht allzu viele, die auf Reisen gehen, verstehen es im gleichen Mass wie der Verfasser, auf ihren Reisen nicht nur geistige Erholung, sondern auch geistige Hebung zu finden. Die Art, wie dem Verfasser auf der Wartburg die reiche Vergangenheit dieser Burg vor dem geistigen Auge vorüberzieht und die Art, wie er die verschiedenen Probleme christlicher Kultur aus dem Lebensbild der edelsten Bewohnerin der Wartburg, der hl. Elisabeth von Thüringen herauswachsen lässt, machen das Buch für jeden Gebildeten zu einem der schönsten

„Wanderbücher für die Innen- und Aussenwelt".

Ferienbilder. Mosaiken von einer Reise zum eucharistischen Kongress nach Köln.
br. Fr. M. geb. Fr. 3.50 M.

Auch dieses Buch zeigt in vollem Masse des Verfassers Vermögen, aus dem Reigen grössten geistigen Genuss und grösste Anregung zu ziehen. Mancher hat schon auf seiner Rheinfahrt diese Ferienbilder auf sich wirken lassen und seine Reise danach eingerichtet und mit Dankbarkei gegen den Verfasser das Buch aus der Hand gelegt. Jeder Kenner, Jeder Besucher der Rheinlande, aber auch jedem Reisenden, dem das Reisen nachhaltiges Erleben sein soll, wird daher gern nach den Ferienbildern greifen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und dem Verlag:

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**

Luzernische Glasmalerei

:: Ed. Renggli, Vonmattstrasse 46 ::

empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern in anerkannt guter Ausführung, sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Mässige Preise bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. H 3944 Lz

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: **Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)**

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb
(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Mässige Preise — Reelle Bedienung

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

„Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden."